

Johannes Brahms: Solo Piano Works

aud 21.467

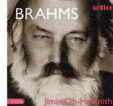
EAN: 4022143214676



4 0 2 2 1 4 3 2 1 4 6 7 6

Fono Forum (01.01.2026)

Aus dem Brahms'schen Klavier-Kosmos hat Jimin Oh-Havenith eine facettenreiche Auswahl zusammengestellt: Unter der Überschrift "Intermezzo" firmierende Sätze aus den späten Klavierstücken stellt sie Variationszyklen gegenüber, streift unterwegs die populären Balladen und Rhapsodien, um auch Brahms' Arrangement von Bachs Violin-Chaconne und sogar noch den Walzern op. 39 die Ehre zu geben. Das alles klavieristisch untadelig, mit einem für Brahms manchmal schon zu impressionistisch anmutenden Gestus. Da kommt es weniger auf gemeißelte Konturen an als auf farbensattes Sfumato, beispielsweise in der ersten Ballade, in der sie das Pedal vor allem im Mittelteil recht ausgiebig zum Einsatz bringt. Was die Koreanerin bietet, ist kein vordergründig virtuoser Brahms, eher einer auf der nachdenklichen, in die Tiefe lotenden Seite. Etwa in der Schlussfuge der Händel-Variationen op. 24: Julius Katchen spielte sie in seinen drei kommerziellen Einspielungen jeweils gut zweieinhalb Minuten schneller. Jimin Oh-Havenith brennt dagegen anders als der Amerikaner kein pianistisches Feuerwerk ab. Im Intermezzo op. 116 Nr. 5 stellt ihr Konzept sich allerdings selbst infrage: Sie wählt für ein Andante im 6/8-Takt ein ausgesprochen langsames Tempo, sodass die Bewegung ins Stocken gerät. Der geisterhafte Charakter, den Helene Grimaud dem Stück entlockte, stellt sich hier nicht ein. Auch das Intermezzo op. 117 Nr. 1 schleppt sich bei ihr recht schwerfällig dahin. Dafür versöhnen die atmosphärisch eingefangenen Walzer.



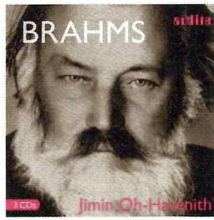
Musik
★★★★

Klang
★★★★★

Brahms: Variationen op. 9, 21/I, 24, Balladen op. 10, Rhapsodien op. 79, Intermezzi aus op. 76, 116-119, Walzer op. 39, Chaconne; Jimin Oh-Havenith (2024); Audite (3 CDs)

Aus dem Brahms'schen Klavier-Kosmos hat Jimin Oh-Havenith eine facettenreiche Auswahl zusammengestellt: Unter der Überschrift „Intermezzo“ firmierende Sätze aus den späten Klavierstücken stellt sie Variationszyklen gegenüber, streift unterwegs die populären Balladen und Rhapsodien, um auch Brahms' Arrangement von Bachs Violin-Chaconne und sogar noch den Walzern op. 39 die Ehre zu geben. Das alles klavieristisch untadelig, mit einem für Brahms manchmal schon zu impressionistisch anmutenden Gestus. Da kommt es weniger auf gemeißelte Konturen an als auf farbensattes Sfumato, beispielsweise in der ersten Ballade, in der sie das Pedal vor allem im Mittelteil recht ausgiebig zum Einsatz bringt. Was die Koreanerin bietet, ist kein vordergründig virtuoser Brahms, eher einer auf der nachdenklichen, in die Tiefe lotenden Seite. Etwa in der Schlussfuge der Händel-Variationen op. 24: Julius Katchen spielte sie in seinen drei kommerziellen Einspielungen jeweils gut zweieinhalb Minuten schneller. Jimin Oh-Havenith brennt dagegen anders als der Amerikaner kein pianistisches Feuerwerk ab. Im Intermezzo op. 116 Nr. 5 stellt ihr Konzept sich allerdings selbst infrage: Sie wählt für ein Andante im 6/8-Takt ein ausgesprochen langsames Tempo, sodass die Bewegung ins Stocken gerät. Der geisterhafte Charakter, den Helene Grimaud dem Stück entlockte, stellt sich hier nicht ein. Auch das Intermezzo op. 117 Nr. 1 schleppt sich bei ihr recht schwerfällig dahin. Dafür versöhnen die atmosphärisch eingefangenen Walzer.

Andreas Priesenlugen



Musik

★★★★

Klang

★★★★☆

Brahms: Variationen op. 9, 21/1, 24, Balladen op. 10, Rhapsodien op. 79, Intermezzi aus op. 76, 116-119, Walzer op. 39, Chaconne; Jimin Oh-Havenith (2024); Audite (3 CDs)

Aus dem Brahms'schen Klavier-Kosmos hat Jimin Oh-Havenith eine facettenreiche Auswahl zusammengestellt: Unter der Überschrift „Intermezzo“ firmierende Sätze aus den späten Klavierstücken stellt sie Variationszyklen gegenüber, streift unterwegs die populären Balladen und Rhapsodien, um auch Brahms' Arrangement von Bachs Violin-Chaconne und sogar noch den Walzern op. 39 die Ehre zu geben. Das alles klavieristisch untadelig, mit einem für Brahms manchmal schon zu impressionistisch anmutenden Gestus. Da kommt es weniger auf gemeißelte Konturen an als auf farbensattes Sfumato, beispielsweise in der ersten Ballade, in der sie das Pedal vor allem im Mittelteil recht ausgiebig zum Einsatz bringt. Was die Koreanerin bietet, ist kein vordergründig virtuoser Brahms, eher einer auf der nachdenklichen, in die Tiefe lotenden Seite. Etwa in der Schlussfuge der Händel-Variationen op. 24: Julius Katchen spielte sie in seinen drei kommerziellen Einspielungen jeweils gut zweieinhalb Minuten schneller. Jimin Oh-Havenith brennt dagegen anders als der Amerikaner kein pianistisches Feuerwerk ab. Im Intermezzo op. 116 Nr. 5 stellt ihr Konzept sich allerdings selbst infrage: Sie wählt für ein Andante im 6/8-Takt ein ausgesprochen langsames Tempo, so dass die Bewegung ins Stocken gerät. Der geisterhafte Charakter, den Hélène Grimaud dem Stück entlockte, stellt sich hier nicht ein. Auch das Intermezzo op. 117 Nr. 1 schleppt sich bei ihr recht schwerfällig dahin. Dafür versöhnen die atmosphärisch eingefangenen Walzer.

Andreas Friesenhagen